

Lese-Predigt für den 10. Mai 2020

10. Mai 2020 - Kantate

Lesepredigt über 2. Buch der Chronik, Kap. 5, Verse 2-14

Pastorin Dorothee Svarer, Nübel

Liebe lesende Gemeinde,

heute ist nicht nur Sonntag, sondern auch Muttertag. Ein Tag mit dem wir allen Müttern Danke sagen. Für einige ist dieser Tag wichtig, anderen ist er egal, denn schließlich ist jeder Tag ein Tag, an dem man sich beieinander bedanken kann.

Dennoch kann es guttun, manchmal einfach ganz bewusst „Danke“ zu sagen und „Schön, dass es dich gibt“ - Das verändert Dich. Du wirst dann fröhlicher und Deine Mutter vielleicht auch! Ach ja, und die Großmütter, die heute so oft mit Rat, aber auch mit viel Tat da sind, die darf man dabei auch gern in den Blick nehmen.

Deshalb an dieser Stelle: Danke an alle Mamas, die Ihr Euer Bestes gebt gerade auch in dieser Zeit!

Dazu passt es ganz gut, wie ich finde, dass wir heute den Sonntag mit dem Namen „Kantate“ feiern. Dieser Name fordert uns zum Singen auf und zum Musizieren. Denn „Kantate“ heißt übersetzt: „Singt! - mal wieder!“ „Danken“ kann man nämlich auch sehr schön mit Singen.

Dieser Sonntag mit Namen „Kantate“ will uns sagen: Singen tut einfach gut! In jeglicher Hinsicht. Es ist heilsam für die Seele. Singen ermöglicht uns durchzuatmen und runterzufahren. Irgendwie sich zu erden, und in einen Einklang zu kommen im Sein. Chorsänger erfahren das oft ziemlich genau. Und Danken kann das auch. Singen und danken liegen oft sehr dicht beieinander.

In der Lesepredigt geht es um „In Einklang kommen“ in jeglicher Hinsicht. Musik kann uns dabei unterstützen.

Dieses Lied – viele haben es sowohl in der Kirche, wie auch schon unter der Dusche gesungen - ist dafür bekannt. Vielleicht klicken Sie den Button unten mal an

Danke für diesen guten Morgen

<https://youtu.be/IMCeBIDHHhU>

Predigttext aus der 2.Chronik Kap. 5, Verse 2-14

Einweihung des Tempels

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest.

4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf
5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; die Priester und Leviten brachten sie hinauf.

6 Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt waren, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen konnte.

7 Sie brachten die Lade des Bundes des Herrn an ihre Stätte im innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. 8 die Cherubim breiteten ihre Flügel aus über die Stätte der Lade. Und die Cherubim bedeckten die Lade und ihre Stangen von oben her.

9 Die Stangen aber waren so lang, dass man ihre Enden vor dem Allerheiligsten sah, aber von außen sah man sie nicht. Und sie waren dort bis auf diesen Tag.

10 Und es war nichts in der Lade außer den zwei Tafeln, die Mose am Horeb hineingelegt hatte, die Tafeln des Bundes, den der Herr mit Israel geschlossen hatte, als sie aus Ägypten zogen.

11 Und die Priester gingen heraus aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –,

12 und alle Leviten, die Sänger waren angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen

13 Und es war, als wäre es *einer*, der trompetete und sänge, als hörte man *eine* Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«,

da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, in der der Herr war Herr,

14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

LesePredigt Kantate 10. Juni 2020, 2. Buch der Chronik 5, 2-14

Liebe LeseGemeinde,

Musik ist etwas Wunderbares. Musik, in den unterschiedlichsten Ausrichtungen tut einfach gut. Bringt die Seele in Bewegung. Plötzlich kann ich weinen, wenn ich nicht weinen konnte. Ich spüre, wie der Stress mich verlässt, wenn ich nach Hause fahre und ich irgendwann laut mitsinge, egal ob es zartere Töne von Mozart sind, oder harter Rock. Ich spüre, wenn ich morgens wach werde, wie der Gesang der Vögel mich nochmal in einen erfrischenden Kurzschlaf wiegt. So, als komme ich durch sie in Einklang mit der Natur. Manche kommen durch solche Erfahrungen mit Musik, zumindest eine Zeitlang, wieder ins innere Gleichgewicht. Manche sagen sogar, sie kommen dabei in Berührung mit Gott.

Musik ist ja auch schon seit Menschengedenken und in allen Kulturen und Religionen ein Phänomen, was Göttliches in uns Menschen freisetzen kann. Oder anders ausgedrückt, Singen oder Musizieren, ja schon ein Singsang oder Summen, oder das Hören von Musik schwingt uns in eine andere Sphäre ein, kann unser Bewusstsein und unsere Befindlichkeiten verändern.

Aber – es gibt ja immer ein ‚Aber‘. Darin verbirgt sich auch eine Gefahr. Musik kann uns einlullen, unsere Spannung verändern, selbst, wenn sie nur nebenbei läuft. Schauen wir z. B. einen Film, schon verändert die Dramatik der Musik meine Aufmerksamkeit, teilt mir unterbewusst oft, schon im Vorwege mit, was wesentlich ist. Furchterregendes z. B. Sie kann mich aber auch einlullen- und ich merke gar nicht wessen Geist mir da gerade vermittelt wird. Denken wir an die Paraden von Diktaturen oder an sich ewig wiederholende Klänge, die mein Gehirn waschen können, in mein Unterbewusstsein kriechen können.

Im Einklang sein - mit mir, meinem Leben, ist ein riesiges Geschenk. Auch und gerade, wenn Corona z. Zt. so viel auf den Kopf stellt und verunsichert. Im Einklang sein, mit der kleinen Welt um mich herum, auch wenn Corona dazu zwingt, das eigene Lebenskonzept neu zu organisieren. Im Einklang sein mit der großen Welt, auch wenn ein Trump zulässt, dass Verschwörungstheorien sich ihre Bahn suchen können, wenn Politiker die Wissenschaft ignorieren und sie damit zu einer größeren Verunsicherung und Unzufriedenheit beitragen, als sowieso schon da ist.

Heute feiern wir den Sonntag mit dem Namen „Kantate“. Er fordert uns mit seinem Namen zum Singen auf: „Singt Gott unserm Herrn, singt ihm neue Lieder...“

Die biblische Geschichte, die heute im Mittelpunkt steht, beschreibt so ein „im Einklang sein“ mit sich, mit der Welt, mit Gott. Der Chronist erzählt seiner Hörschaft von der Tempelweihe zur Zeiten König Salomons vor langer Zeit. Es gehörte zu dessen ersten Amtshandlung als König in der Hauptstadt Jerusalem nun endlich den Tempel zu erbauen, den schon sein Vater König David entworfen hatte. Und dort erlebte sein Volk wohl ein Wahnsinns Klangerlebnis. Ein Klangerlebnis, was sich so anfühlte, dass Gott den ganzen Tempel ausfüllte, ja, das ganze Gotteshaus mit seiner Herrlichkeit ausfüllte. So erzählen uns die Verse 12 – 14. Gott war durch und in der Musik anwesend im neuen Tempel. Und in seinem Klang war alles gut und perfekt.

Gott mag anscheinend Musik. Und wohl auch nicht nur die Zimbeln und Harfen der Englein auf der Wolke, oder Orgelmusik. Er mag Musik. Das ist zumindest die Erfahrung der Menschen, die an Gott glauben. Die Psalmen zeugen davon, wie ein ganzes Gesangbuch. Werden sie doch eigentlich gesungen. Musik, egal welcher Richtung, ob laut oder leise, ob Saxophon oder Geige, Orchester oder Band, Schlagerartig oder Requiem, Chöre und in komplizierten Tonabfolgen. In jeder Couleur kann uns dieses „in Einklang kommen“ ergreifen. Schon immer wird Gott besungen, gelobt und gelobpreist, bebetet - vermittelt uns allein die Musik seine Herrlichkeit. Birgt doch Musik manchmal mehr von Gott in sich, als 1000 Worte.

Mit Musik kommen wir in Einklang! Ich glaube, dass die Musik, die Gott mag, die Musik der Liebe ist. Im 1. Johannesbrief heißt es: „Gott ist die Liebe“. Ich stelle mir vor, dass Gott seine Liebe ausstrahlt. Immer! Auch dann, wenn wir das nicht direkt überschauen können, wenn wir, zB wie jetzt, in der Herausforderung einer Krise stecken... wir verunsichert sind... uns um die Zukunft fürchten, oder schon vor dem Bankrott stehen... unsere Geduld im Umgang mit unseren Lieben zu Ende geht... Gott strahlt Liebe aus, auch wenn wir sterben, wenn wir in Angst sind. Wenn ich mich an diese Liebe wende, mich ihr anvertraue, dann wird mein Körper, meine Seele zu sowas, wie ein Instrument seiner Liebe. Das heißt, ich werde zum Resonanzraum. Der Geigenbauer Martin Schleske hat in seinem Buch „Der Klang“ den Glauben mit einer Geige verglichen. Wenn der Bogen, mit dem die Geige bespielt wird, über die Saiten streicht, dann versetzen sich die Saiten in Bewegung und der Körper der Geige wird zum Resonanzraum, aus dem diese Bewegungen ihren Klang bekommen. Je nach Alter und Gebrauch - ich nennen die Menge des

Bespielens mal so – verändert sich der Klang der Geige im Laufe ihres Lebens. Wird eine Geige gut behandelt regelmäßig bespielt und gut gepflegt, dann entwickelt sie einen immer schöneren Klang, auch wenn sie minderer Qualität ist. Martin Schleske meint, „dass Gott in mir Resonanz findet, heißt glauben.“ Resonanz bedeutet widerhallen, mitschwingen -

In dem moderneren Kirchenlied: „Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben, die Töne, den Klang... den Schwung..., den Rhythmus..., die Tonart.... den Takt... hast du mir gegeben. Ich sing dir mein Lied“.

Jede(r) singt sein Lied, seine eigene Melodie. In meiner Lebensmelodie klingt unverwechselbar mein Leben und das was mich ausmacht. Jede(r) der lauscht in diesen Augenblicken, in denen ihn etwas in Bewegung setzt, wird empfänglicher dafür, was sein/ihr Leben in Einklang bringt. Dann wirst du vielleicht das Empfinden haben, dass du einen Platz in Gottes großer Welt hast. Und vielleicht stellt sich völlig unerwartet sowas, wie Dank ein, ein Dank für dein Leben. Auch, wenn dieses Empfinden schon bald im Alltagsgeschehen untergeht, kann ich es immer wieder zurückholen, und von vorne beginnen, wenn ich einfach lausche, oder mich hineinbegebe... in Stille oder auch in Musik. Es gibt so glaube ich für jeden seine Musik, die dich plötzlich in Einklang bringt, die dich berührt, in Schwingungen bringt, und etwas in dir – zumindest einen Augenblick lang, heile wird, was vorher schmerzte. Vielleicht ist es für dich das Rauschen in den Bäumen und für jemand anderen, das sanfte Plätschern eines Bächleins, oder eben die Lerche in den Lüften, die man manchmal in den Höhen wieder hören kann. Oder eben der Bass der dich vibrieren lässt.

Gott liebt Musik! Jeglicher Art, das wage ich zu behaupten. So, wie der Geiger über die Saiten streicht, so kann Gott auch unser Herz in Schwingungen versetzen. Martin Schleske beschreibt das in seinem Buch so: „Es ist eine Stimme von Sanftheit und Kraft. Von einer Kraft, die nie bedrohlich ist. Behutsam klopft sie an und sucht unser Vertrauen. Niemals erwartet sie, dass wir uns unterwerfen“ Vielmehr tut Gott es so, wie ein Freund. Wie ein „Freund, der die Melodie deines Herzens kennt und sie dir vorspielt, wenn du sie vergessen hast“. (Albert Einstein)

Amen

Wenn Sie mögen sehen und hören Sie das Lied: „Hosanna“

Unter dem Link: <https://youtu.be/YUxZpLm5Sa0>

Hosanna heißt übersetzt „Hilf doch“ und ist ein uralter Lobgesang in dem Gottes Liebe und Gnade beschrieben und gelobt werden.